

Rabener Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Abonnementpreis einschließlich zweier illustrierter achtseitiger Beilagen sowie eines illustrierten Wappblattes 1,50 Mk.

Zeitung für Charandt, Geifersdorf, Klein- u. Großkölz, Obernandorf, Hainsberg, Somsdorf, Cosmannsdorf, Lübau, Vorlas, Spechtritz etc.

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren Raum 10 Pf., für auswärtsige Inserenten 15 Pf. Nachzahlung 20 Pf. Ausnahme von Anzeigen für alle Zeitungen.

Nummer 76.

Fernsprecher: Amt Deuben 2120

Dienstag, den 30. Juni 1914

Fernsprecher: Amt Deuben 2120

27. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Nach § 1 des Gesetzes vom 18. August 1868 sind Hunde, wenn derselbe nicht mehr gelüftet werden, zu verschleppen.

Es werden daher die Besitzer etwaiger, für das laufende Jahr noch nicht verschleppeter Hunde hiermit aufgefordert, solche zur Verschleppung für das zweite Halbjahr 1914 bis längstens **den 10. Juli d. J.**

anzumelden und für diese Hunde die Hälfte der Jahressteuer zu erlegen.

Hinterziehung der Hundsteuer wird mit dem dreifachen Betrage der Letzteren bestraft.

Rabenu, am 27. Juni 1914.

Der Bürgermeister.

Donnerstag, den 2. Juli 1914 nachm. 1/2, 6 Uhr
Sitzung des Stadtgemeinderates.

Die Tagesordnung hängt im Flur des Rathauses (1. Treppe) aus Rabenu, am 29. Juni 1914.

Der Bürgermeister.

Aus Rab und Fern.

Rabenu, den 29. Juni 1914.

Am 1. Juli d. J. erfolgt im ganzen Deutschen Reich eine Ermittlung der Vorräte an Getreide und Erzeugnissen der Getreidemüllerei zu statistischen Zwecken.

Am Sonntag nachmittag machte sich ein ausländischer Arbeiter das Bergnügen, seinen Weg quer durch die bestellten Lübau-er Klären zu nehmen, wodurch er vielen Schaden verursachte. Herr Gemeindevorstand Kühnert, der hiervon benachrichtigt worden war, verfolgte den Mann zu Pferd. Als er zur Verhaftung des Arbeiters schreiten wollte, ging derselbe mit einer Heugabel ihm zu Leibe und verletzte ihn damit nicht unerheblich. Jemand, welcher Gefahr ist jedoch nicht vorhanden. Herr Gendarm Hellinger wurde telefonisch herbeigerufen und nahm die Verhaftung des rabiaten Menschen vor. Er wurde dem Amtsgericht Charandt zugeführt.

Großkölz. Der hiesige Männergesangsverein „Niederfranz“ bezieht am Sonntag, den 5. Juli a. c. das Fest der Jahreweibe. Mit der Anschaffung einer Vereinsfahne geht ein langgehegter Wunsch seiner Mitglieder in Erfüllung. Eine Reihe benachbarter Brudervereine haben bereits nach vorher an sie ergangener Einladung ihre Beteiligung an der für den Verein so bedeutamen Feier angemeldet. Am Festtage eröffnen in früher Morgenstunde die Menzische Musikkapelle in Gemeinschaft mit dem Spielmannszug des hiesigen Turnvereins durch Weckruf die Reihe der vorgesehenen festlichen Veranstaltungen, denen am Nachmittage der Weibheit, der Festzug, das Konzert und der Ball folgen. Wüchste der Tag vom schönsten Wetter begünstigt sein, damit er allen Beteiligten in angenehmer Erinnerung bleiben möge.

Der in aller Stille, aber doch intensiv wirkende Wohltätigkeitsverein „Sächs. Fischschule“ Verband Großkölz hält am Sonntag im Gasthof daselbst sein Sommerfest ab, das sich eines lebhaften Zutrus zu erfreuen hatte. Für allerhand Belustigung war bestens gesorgt. Schon gegen 7 Uhr waren die Vorräte der verschiedenen Buden ausverkauft. Bei der Warenverlosung erhielten die Herren Wirtschaftsbefitzer H. Hauptmann-Delja den 1. (Alderschranz) u. Fabrikbesitzer Schönherr-Delja den 3. Hauptgewinn (Fisch). Der 2. und 4. Hauptgewinn, Polsterstuhl resp. Küchenuhr, fielen nach auswärts.

Vom Schöffengericht Dippoldiswalde wurden die beiden Aufhänger, die auf der Straße Hübendorf, Vorlas und Lübau arg gehänselt hatten, zu je 100 Mk. Geldstrafe resp. 30 Tage Gefängnis und Trugung der Kosten verurteilt.

Das Sommerfest des Gesangsvereins „Lhra“ in Spechtritz fand am Sonntag unter großer Beteiligung statt. Dem Schulhausfund dürfte ein hübsches Sämmchen überwiegen werden können.

Der Bezirksausschuss beschäftigte sich mit Maßnahmen zur Bekämpfung der Tuberkulose. Deuben beachtete eine Bekanntmachung, die eine Warnung vor dem Genuss roher Milch und zugleich einen Hinweis darauf enthält, daß die Sterilisation der Milch die mit ihrem Genuss verbundenen Gefahren beseitigt. Der Bezirksausschuss beschloß, eine derartige Bekanntmachung für den ganzen Bezirk zu erlassen mit der Einschränkung, daß vor der Verabreichung roher Milch an Kinder gewarnt wird. Eine so allgemeine Warnung, wie sie Deuben erlassen wollte, würde, wie in der Debatte betont wurde, sehr leicht den Erfolg haben, daß der Milchkonsum überhaupt zurückgeht, eine Wirkung, die mit dem Erlaß der Bekanntmachung nicht beabsichtigt sei. Abgesehen wurde vom Bezirksausschuss die Berufsmäßigkeit des Gemeindevorstandes Pießch in Oberhermsdorf. Es wurde beschlossen, dem Zentralarbeitsnachweis in Plauenischen Grunde 100 Mk. und dem Arbeitsnachweis Pöschappel 50 Mk. Beihilfe zu gewähren. Genehmigt wurde das Gesuch (Uebersetzung) Nöhlinger in Klingenberg (Sachsenhof). Die Genehmigung in Aussicht gestellt wurde den Entwürfen einer Gemeindesteuerordnung für Charandt, Rabenu, Wöhorn, Pöschappel, Döhlen, Fördergersdorf und Burgwitz.

Wie wir bereits durch Extrablatt am Sonntag nachmittag bekannt gegeben, ist der Erzherzog Thronfolger von Oesterreich Franz Ferdinand und seine Gemahlin Herzogin von Hohenberg ermordet worden. Offiziell wird über das Attentat gemeldet: Als der Thronfolger Erzherzog Franz Joseph und seine Gemahlin sich gestern Sonntag vormittag zum Empfang nach dem Rathause in Serajewo begaben, wurde gegen das Auto eine Bombe geschleudert, welche der Thronfolger mit den Armen zurückließ. Nachdem das Auto des Erzherzogs die Stelle passiert hatte, explodierte die Bombe und die im nachfolgenden Auto befindlichen Herren Graf Burg-Waldsee und Oberleutnant Mezzetti sowie 6 Personen aus dem Publikum wurden schwer verletzt. Der Attentäter ist ein Typograph namens Gaborinowitsch aus Trebinje (Kreis Mostar in der Herzogowina). Er wurde verhaftet. Nach dem ordentlichen Empfang im Rathause legten der Thronfolger und seine Gemahlin die Rundfahrt durch die Stadt fort. In der Nähe des Rathauses feuerte ein junger Mann plötzlich mehrere Pistolenkugeln auf den Erzherzog und seine Gemahlin ab. Der eine Schuß drang dem Thronfolger in den Kopf, der andere seiner Gemahlin in den Unterleib. Beide wurden sterbend nach dem Konal gebracht, wo sie ihren Verletzungen erlagen. Der Täter, der die Schüsse abgegeben hatte, ist der 19-jährige Gymnasiast Prinzip, der kurz vor der Abiturientenprüfung stand und aus Großkölz (Krain) gebürtig ist. Er ist verhaftet.

Kais Bad Fisch wird gemeldet, daß der greise Kaiser Franz Joseph beim Empfang der Trauerrachrichte beinahe völlig zusammenbrach. Er erklärte in tiefstem Schmerz: „Es bleibt mir nichts an der Welt erspart“. Der Kaiser gab sofort Befehl, die Hofhaltung nach Wien zurückzulegen.

Die Erregung in Kroatien und Bosnien unter den dort wohnenden Serben gegen die österreichische Herrschaft ist nicht erst jüngsten Datums. Seit einigen Jahren bereits hat sich der Fanatismus der dortigen Serben in einer Reihe von Attentaten geltend gemacht. Wegen der österreichischen Herrschaft besteht ein förmliches Netz von Verschwörer-Komitees und von Zeit zu Zeit gelang es der Wachsamkeit der Behörden, eine Verschwörung aufzudecken, bevor sie zur Reife gelangte. Die großserbische Agitation, die durch die Ereignisse in Albanien neue Nahrung erhielt, war in Wiener diplomatischen Kreisen bis in die kleinsten Einzelheiten bekannt. Die Reise des Thronfolgers vollzog sich unter den größten Vorsichtsmahregeln. Ueber 1000 Gendarmen waren aus allen Teilen des Landes in Serajewo zusammengezogen worden. Die spalierrückenden Truppen hielten die Zivilisten in respektvoller Entfernung von dem Wagenzuge des Erzherzogs. Die Polizei hatte die Anordnung getroffen, daß die mit Blumen geschmückten Balkons unbefestigt blieben und auch der Blumenstaub mußte entfernt werden, um niemand als Hinterhalt dienen zu können. Der serbische Gesandte in Wien hatte den Thronfolger vor dem Antritt seiner Reise gewarnt. Der Thronfolger hatte ihm jedoch erklärt, daß ihn derartige zwar wohlgemeinte Ratsschläge von der Erfüllung seiner Pflicht nicht abhalten können.

Als der Erzherzog nach dem ersten Attentat den Rathausaal zu Serajewo betrat, sprach er den Bürgermeister mit folgenden Worten an: „Wir kommen in der freudlichsten Absicht, um Serajewo zu besuchen und man begrüßt uns hier mit Bomben“. Die Straßen von Serajewo sind wie ausgeföhren. Militärpatrouillen mit aufgepflanztem Seitengewehr und scharf geladenen Gewehren durchziehen die Stadt. Die serbischen Klubs wurden sämtlich geschlossen und die Polizei nahm eine große Anzahl von Verhaftungen vor. Die Attentäter kennen sich nicht. Die Polizei glaubt jedoch, daß beide Täter Mitglieder von großserbischen Kampforganisationen sind. Die Leichen des Thronfolgers und seiner Gemahlin sind vorläufig im Rathausaal des Konals aufgebahrt, vor dem starke Wachen aufgestellt sind.

Kaiser Wilhelm erhielt die Trauerbotschaft am frühen Sonntagnachmittag. Sämtliche im Hafen zu Kiel liegenden Kriegsschiffe und Yachten setzten die Flaggen sofort auf Halbmast. Auf Anordnung des Kaisers wurde ein Trauerfahnen abgeseuert.

Auf bisher unausgesprochener Weise brach Freitag abend gegen 8 Uhr in der Maschinen- und Maschinenfabrik von F. W. Kufischer in Deuben Feuer aus. Es brannte in der fogen. Gusspyrerei, einem Raume zwischen Kesselhaus u. Sieherei. Das Feuer wurde bald unterdrückt. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Eine Unterbrechung des Betriebes erfolgt nicht.

Ein auch zu Spazierfahrten benutztes Lastautomobil aus Sommerberg bei Koburg stürzte, als die Bremse plötzlich versagte eine Böschung hinab. 18 Personen erlitten teils schwere, teils leichtere Verletzungen.

Die „Kalliope“ in Dippoldiswalde hat den Konkurs angemeldet. Für das Erwerbsleben der Stadt ist dies tiefbedauerlich. Im Konkurs der Fa. Paul Keller u. Co. in Dippoldiswalde dürfte sich eine Konkursquote von 30 Prozent ergeben. Das im Grundbuche für Reinherdtsgrünna auf den Namen des Wählerbesten und Bauunter-

nehmers Schmolke in Dresden eingetragene Grundstück soll am 18. August an Gerichtsstelle Dippoldiswalde zwangsweise versteigert werden. Das Grundstück ist 23,3 Ar groß u. auf 46 922,75 Mk. geschätzt. In dem Grundstück, das in der Mitte des Dorfes liegt, wurde Mählerei- und Bäckerei betrieben.

Die Freiburger Geschworenen verurteilten Dr. med. Karl Ernst Meiser aus Dederan zu 2 Jahren 3 Mon. Gefängnis, 4 Jahren Ehrenrechtsverlust. Meiser soll sich an Frauen bei der Operation vergangen haben. Ein Freiburger Blatt stellt die kaum glaubliche Behauptung auf, infolge Bestechung habe eine Anzahl Verlepte von Strafantrag abgesehen. Zur Verhandlung bei Gericht habe nur ein Fall gestanden. Das Urteil sagt, Meiser habe das Vertrauensverhältnis zwischen Arzt und Patient schwer verletzt und große Niedrigkeit der Gesinnung gezeigt. Nur der Sachverständige, der Meiser als geistig minderwertig beurteilte, rettete ihn vor dem Zuchthaus.

Der Lumpenhändler Hähnel aus Oiberrbau wurde vom Schwurgericht Freiberg wegen Unzucht mit Kindern unter 14 Jahren zu 2 Jahren 9 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Bei W e h l e n ereignete sich eine schwere Schiffshavarie. Der dem Schiffseigner Krügel in Belgern gehörige, mit 4400 Zentnern Braunkohlen beladene Kahn stieß mit einem Ketteneschlepper mit Anhang zusammen. Der Kahn sank sofort, die Mannschaft wurde gerettet.

Kleine Notizen. — In Conradsdorf sprang der 12-jährige Sohn des Bergarbeiters Dachfeldt in dem Augenblick von der Mauer eines Grundstücks auf die Landstraße, als gerade ein Wagen vorbeifuhr. Der Knabe kam unter die Räder und war sofort tot. — Der Förster Woffe in Strehla nahm den Arbeiter Artur Nikolaus fest, in dem ein gefährlicher Einbrecher festgestellt wurde. Es sollen ihm nicht weniger als 15 verübte Einbrüche zur Last. — Eine Blutvergiftung, die ihren Tod herbeiführte, zog sich die Gutsbesitzersehefrau Schmalzer in Treuen i. R. beim Entfernen von Unkraut aus dem Acker zu. — Einen Raubüberfall verübte ein Raubfahrer bei Dommach auf einem jungen Mädchen, indem er ihr das Handtäschchen entriß. — Erschoßen aufgefunden in der Nähe des Bahnhofes wurde Fabrikarbeiter Trechner in Limbach, der seine drei Kinder mit Gas vergiftet hatte.

Bei einem in Hohenelbe niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in eine Scheune einer Wirtschaft, nahm seinen Weg durch den Stall und tötete 8 Kinder. — Durch Scheuwerden der Pferde stürzte der 41-jährige Gutsbesitzer Frizsch von der Heumendemaschine, brach das Rückgrat und wurde von den Gabeln entseztlich zugerichtet, so daß er kurz darauf starb. — Verschwunden ist seit Donnerstag der Stationsvorsteher Otto in Bergen i. R. Er hatte sich einer Revision zu unterziehen, ließ aber vorher Amt und Familie im Stich. Die Revision ergab nichts Befriedigendes. Der Grund des Verschwundens wird vielmehr ein Verbrechen sein. Der Mann dürfte sich in der nahen Talsperre ertränkt haben. — Beim Reinigen des Gotteshauses in Priesnitz wurde jetzt die Entdeckung gemacht, daß ein Kircheneinbruch verübt worden war. Es wurden einige Sammelbüchsen ihres Inhalts beraubt.

Eine schwere Kesselplosion ereignete sich in einer Spinnerei in Palma auf der spanischen Insel Mallorca. Als die Arbeiter die Fabrikräume betraten, stürzte infolge der Explosion ein Teil des Gebäudes zusammen und begrub sämtliche Arbeiter unter den Trümmern. Bisher wurden durch Militär 17 Tote und 17 Schwerverletzte geborgen.

Dresden. — Der Stromverwalter Karl Wildner, der fast 40 Jahre im Dienste der Wasserbauinspektion stand, war auf der Elbe bei Rathen mit dem Vermalen der neuen Paggerlinie beschäftigt, als er plötzlich über Bord in den Elbstrom stürzte. Nur einmal noch kam der Unglückliche an die Oberfläche und versank dann in den Fluten. — Erstickt am Gammelhütchen ist ein einjähriges Kind in Cotta in Abwesenheit der Pflegemutter.

Der Kaiser nahm in Kiel eine Audienz der zur Däpelfeier erschienenen Veteranen entgegen.

Die neue französische 805-Millionen-Anleihe, die am 7. Juli zur Ausgabe gelangt, wurde bereits fünfzehnmal überzeichnet.

Die Ankunst des Prinzen zu Schönburg-Waldenburg, des Bruders der Fürstin, wird in Durazzo als Vorbild zur Kreise der Fürstlichenfamilie angesehen. — Die Wiener Polizei untersagte alle weiteren Anwerbungen von Freiwilligen für Albanien, wahrscheinlich auf Befehl des nunmehr ermordeten Thronfolgers.

Die Beisehung des österr. Thronfolgers und seiner Gemahlin wird nicht in der Kapinergruft in Wien erfolgen, sondern in Niederösterreich, wo der Erzherzog sich eine Gruft erbauen ließ. — Die Wiener Börse hatte lebhaften Privatverkehr. Die führenden Werte hatten bedeutende Verluste zu verzeichnen. — In Agram fanden bedeutende Straßendemonstrationen gegen die Serben statt, Große Menschenmengen durchzogen, Bewünschungen gegen die Serben ausstehend, die Straßen. Sie riefen: Wieder mit den Serben.

Politische Rundschau.

Die Reichsarbeitslosenversicherung, deren Einführung soeben wieder in der habsburgischen Abgeordnetenkammer gefordert und dort vom Minister v. Bodmann gutgeheißen wurde, wäre genau genommen eine Rückkehr zu mittelalterlichen Zuständen. Den patriarchalischen Verhältnissen im Mittelalter entsprach, daß die Häupte für die ihnen untergebenen Handwerksmeister, die Gutsherren für die ihnen erbtuntertänigen Bauern zu sorgen hatten und sorgten. Mit der Aufhebung des Abhängigkeitsverhältnisses fiel naturgemäß die Fürsorgepflicht. Rechte ohne Pflichten, Sicherheit ohne Abhängigkeit sind eben ein Unding, und daher wäre eine Reichsarbeitslosenversicherung nur eine Kunstfabel ohne soliden Boden. Rechte lassen sich nicht von Pflichten trennen.

Der Bund der deutschen Militärärzte, der in Kottbus zu seiner Jahresversammlung zusammengetreten ist, besteht aus 762 Vereinen mit rund 82000 Mitgliedern. Ratkräftig steht die Sozialreformfrage im Mittelpunkt der Bundestagung. Zwei Forderungen stehen im Vordergrund: Scharfere gesetzliche Bestimmungen zur Verhinderung der Kommunen, zugunsten von Militärärzten die gesetzliche festgelegte Einstellung von Militärärzten zu umgehen, und Anrechnung der zwölf militärischen Dienstjahre auf das Beförderungsalter. Neben den Offizieren stellen die mit der hochwichtigen Kleinarbeit der militärischen Ausbildung betrauten Unteroffiziere des Rüstgrad der Armee dar. Ein Mangel an Unteroffizieren müßte eine Verminderung der Kriegstüchtigkeit unseres Heeres nach sich ziehen. Da der Unteroffizierdienst eine Durchgangsstation ist, so ist die notwendige Zahl von Unteroffizieren nur zu gewinnen, wenn den Kapitulanten eine Beamtenstellung mit Pensionsberechtigung in sichere Aussicht gestellt werden kann. Bei der stark vermehrten Zahl der Unteroffiziere und damit der späteren Militärärzte ist die Versorgungsfrage eine brennende geworden; den Kottbuser Verhandlungen wird daher diesmal auch mit ganz besonderem Interesse entgegengekehrt.

Für das bayerische Postreservat trat im bayerischen Landtag der Verkehrsminister v. Seibthaus energisch ein. Von einem Zusammenbruch der bayerischen Post könne gar keine Rede sein. Es seien nicht nur die Ausgleichsbeiträge für das Reich aufgebracht, sondern darüber hinaus Ablieferungen an die bayerische Staatskasse gemacht worden. Zweifelhaft sei, ob unter der Wirtschaft der Reichspost die jetzigen niedrigen Telephongebühren Bayerns bestehen bleiben würden. Man hätte allen Grund, der Eigenart Bayerns auf dem Gebiete der Post und des Telephonwesens Rechnung zu tragen und zugunsten der wirtschaftlichen Entwicklung Bayerns die Selbstständigkeit zu erweitern.

Gegen den Exminister Cailaux begann in Mainz in Frankreich ein Prozeß wegen Wahlbestechung. Die Anzeige war von dem unterlegenen Wahlgegner Cailaux, dem konservativen Grafen d'Alers, erstattet worden. Das Urteil wird in 14 Tagen gesprochen.

In der mexikanischen Frage hat die Friedenskonferenz von Niagara Falls eine provisorische Einigung erzielt; d. h. jedoch nicht mehr und nicht weniger, als daß sie ihre Verhandlungen vertagte, bis die Revolutionäre mit Huerta handelsbereit geworden sind. Nach dem Beschluß der Konferenz werden die Rebellen nämlich mit der Partei Huertas über alle inneren Zwistigkeiten Regierungsverhandlungen treffen, so auch über die Wahl einer provisorischen Regierung, die auf Huerta folgen soll. Nach seiner bisherigen Haltung wird Huerta nur der Gewalt der Rebellen weichen, die Jacotacos nahmen, dabei jedoch schwere Verluste erlitten.

Albanien.

Die Lage in Albanien ist unverändert ernst. Die Verhandlungen mit den Aufständischen, die fortgesetzt an Ferrara gewinnen, sind zwar noch nicht endgültig gescheitert, aber auch noch keinen Schritt vorwärts gekommen. An Berliner amtlichen Stellen waren im Laufe des Donnerstags keine Nachrichten aus Durazzo eingetroffen, die einen Umschwung zum Besseren erkennen ließen. Bemerkenswert

war, daß die Aufständischen auch an dem genannten Tage den wiederholt angeführten Sturm auf die Hauptstadt noch nicht unternahmen, was wohl auf die vom Fürsten Wilhelm rechtzeitig durchgeführte Verteidigungsmassnahmen zurückzuführen ist. Um so ungünstiger lauten dagegen die Meldungen aus Valona, und man muß befürchten, daß der Paß in kurzer Zeit in die Hände der Aufständischen fällt, sollte nicht bald Entschluß eintreffen. Es soll die Absicht bestehen, einige der vor Durazzo ankommenden europäischen Kriegsschiffe nach Valona zum Schutz von Leben und Eigentum der Fremden zu entsenden.

Die Injurien bedrohen nach der Eroberung Elbasans und des zwischen Durazzo und Valona östlich von Fier gelegenen Otes Berat die Stadt Valona, deren baldiger Fall als unabwendbar bezeichnet wird. In Berat, wo die dem Fürsten treue albanische Besatzung in wilder Hast floh, herrscht Panik. Die Aufständischen versägen auch über zahlreiche Kavallerie. Außer den Kanonen, die sie in Berat den Regierungstruppen abnahmen, haben sie in Tirana vier Geschütze und mehrere Maschinengewehre. — Die beiden holländischen Offiziere, die von den Aufständischen jüngst gefangen genommen wurden, sind wieder in Freiheit gesetzt worden, wogegen ein albanischer Offizier zurückgehalten wurde.

Nach italienischen Meldungen, die vielfach starke Übertreibungen enthalten, sind die Rebellen gegen den Abret aufs äußerste empört. In einer mehrstündigen Unterredung mit einer zu ihnen gefandten albanischen Abordnung ließen sie sich nicht zum Frieden überreden, sondern erklärten, der Fürst hat unsere Brüder getötet, und wir wollen, daß der Fürst Albanien verläßt. Er hat uns wie Treibhunde behandelt. Hätte er uns als Untertanen behandelt, würden wir mit ihm noch unterhandeln können. Er ist aber nicht unser Herrscher, unser König. Wir bestätigen unseren Haß gegen ihn. Die Aufständischen gaben nur noch einen Waffenstillstand von 24 Stunden zu, nach dessen Ablauf sie, falls Fürst Wilhelm bis dahin nicht abgedankt hat, zum Sturm auf Durazzo schreiten wollen. 16 000 Bewaffnete sollen aus allen Wäldern auf dem Marsch nach der Hauptstadt sein. Brent Bibboda scheint Verrat geübt zu haben.

Eine Ministerreise in Durazzo trägt nicht zur Erleichterung der Lage bei. Lurkhan Pascha soll Ministerpräsident bleiben, dagegen der Präsident der provisorischen Regierung Ismael Kemal Minister des Auswärtigen werden. Es heißt nach Wiener Meldungen, die Anspruch auf Glaubwürdigkeit besitzen, daß sogar unter den Katholiken von Durazzo und selbst unter den Mitgliedern der Regierung sich eine antinapoleonische Bewegung kund gibt, welche den Sturz des Fürsten Wilhelm herbeiführen würde.

Ein Hilferuf an Europa. Der albanische Gesandte in Wien veröffentlichte eine Erklärung, in der es heißt: Die Lage Albanien ist infolge des Vorrückens der Rebellen im Süden, der Einnahme von Elbasan, Berat und Fier sowie der Einschließung und schweren Bedrohung von Valona höchst verzweifelt. Europa, das das unabhängige Albanien geschaffen und ihm einen Fürsten gegeben hat, hat meiner Ansicht nach nicht das Recht, seinen Schützling ohne Hilfe dem unabwendbaren Schicksal zu überlassen. Wir sind den europäischen Freiwilligen überaus dankbar, daß sie sich entschließen, jetzt nach Albanien zu gehen, um dort zu kämpfen, aber für die Mächte Europas besteht die unabweisbare Pflicht, dem albanischen Staat durch internationale Truppen zu Hilfe zu kommen.

Herzog Georg von Sachsen-Meiningen †.

Zwei deutsche Bundesfürsten haben im Juni dieses Jahres die Augen zu ewigem Schlummer geschlossen: Dem Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz, der am 11. 6. M. im 66. Lebensjahre verstarb, ist soeben der Restor der deutschen Bundesfürsten, Herzog Georg von Sachsen-Meiningen und Hilburghausen im Alter von mehr als 88 Jahren gefolgt. Der bisherige Erbprinz Bernhard, der am 1. April 1851 geboren wurde, also jetzt im 63. Lebensjahre steht, und mit der ältesten Schwester des Kaisers, der im Juli 1890 geborenen Prinzessin Charlotte von Preußen vermählt ist, hat nunmehr den Thron des sächsischen Herzogtums bestiegen. Herzog Bernhard und Gemahlin besitzen nur eine Tochter, die im Mai 1879 geborene Prinzessin Feodora, die sich 1898 mit dem Prinzen Salizich von Rußland vermählte.

Der verstorbene Herzog Georg z., der am 2. März 1826 geboren war, folgte im September 1866 seinem Vater, dem Herzog Bernhard, nachdem dieser die Regierung niedergelegt hatte. Im Jahre 1850 vermählte sich der Herzog zum ersten Male mit der Prinzessin Charlotte von Preußen, die er bereits 1855 durch den Tod verlor. Außer dem Erbprinzen und jetzigen Herzog Bernhard ist dieser Ehe noch die unvermählt gebliebene Prinzessin Marie entsprossen. Im Jahre 1868 ging der verstorbene Herzog eine zweite Ehe mit der Prinzessin Feodora von Hohenlohe-Langenburg ein; auch diese Ehe, die gleich der ersten so glücklich wie möglich war, schied der Tod, 1873 wurde der Herzog Georg zum zweiten Male Witwer. Dieser zweiten Ehe sind zwei Söhne entsprossen, Prinz Ernst, der sich 1892 morganaisch mit Katharina Freiin von Saalfeld, geborenen Jenßen, vermählte, und in München als Maler lebt, sowie Prinz Friedrich, der sich mit der Prinzessin Adelheid zur Lippe vermählte. Die älteste Tochter des Prinzenpaars, die Prinzessin Karola, wurde 1910 die Gemahlin des Großherzogs Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar. Am 18. März 1873 ging Herzog Georg eine dritte Ehe ein mit dem Mitglied des Meiningener Hoftheaters, dem am 30. Mai 1839 geborenen Fräulein Helene Franz, die zur Freiin v. Gelbburg erhoben wurde. Diese Ehe blieb kinderlos. Für die Thronfolge im Herzogtum kommen Prinz Friedrich und dessen ältester Sohn, der im Oktober 1892 geborene Prinz Georg, zunächst in Betracht.

Mit Herzog Georg ist ein deutscher Bundesfürst von echtem Schrot und Korn, der seinen engeren Landesbürgern ein wahrer Vater war, aus dem Leben geschieden. Schon als Erbprinz hatte er vor dem Revolutionsjahre 1848 von einer Einigung Deutschlands unter preussischer Leitung geträumt. Als sein Vater, der ein entschiedener Gegner Preußens war, sich 1866 weigerte, dem Norddeutschen Bunde beizutreten, schied er auf Österreichs Seite und schließlich abhandelte, als dann preussische Truppen in Sachsen-Meiningen einrückten, da bemachte der Verstorbene sein Land vor dem Schicksal Hesse-Rassaus, indem er sich begeistert zu Preußen und dem Norddeutschen Bunde bekannte. Mit anderen deutschen Fürsten beratschlagte Herzog Georg schon damals, dem Könige von Preußen die deutsche Kaiserkrone anzutragen. Mit Begeisterung zog er 1870, begleitet von seinem ältesten Sohne, dem jetzigen Herzog, in den Krieg gegen Frankreich, wohl wissend, daß der Preis dieses Blutopfers das einzige Deutsche Reich unter dem Könige von Preußen als Kaiser sein würde. Er machte den ganzen Feldzug, nicht etwa im großen Hauptquartier, sondern im Stabe der 22. Division mit und führte seine Mannschaften nicht bloß auf den Marschen, sondern auch in den Schlachten. Mit ihm schied auch der letzte deutsche Bundesfürst aus dem Leben, der an der Verfallener Kaiserproklamation teilnahm.

Die Liebe und Unhänglichkeit seiner Meiningener war der einzige, aber auch wohl entrichtete Dankesgott, den der verstorbene Herzog für seine landesväterliche Fürsorge in Anspruch nahm. Und wie hat er gesorgt! Gleich nach seinem Regierungsantritt nahm er durchgreifende Reformen vor und vereinfachte die Verwaltung. Durch ein neues Steuersystem hob er die Finanzen und regelte durch ein Gesetz der Verschönerung gehaltene Bestimmungen die Beziehungen von Kirche und Schule. In späteren Jahren gab er seinem Herzogtum ein neues Landtagswahlrecht, das auf der geheimen und direkten Stimmenabgabe beruht und für 16 von den insgesamt 24 Abgeordneten allgemein ist. Bei allen seinen Regierungsmassnahmen behielt der Verbliebene neben den engeren Landesinteressen das Wohl des Reiches fest und unverrückbar im Auge.

Herzog Georg als Künstler war eine Erscheinung von besonderem Reiz, sei Name steht mit goldenen Lettern in der Geschichte der deutschen Schauspielkunst verzeichnet. Herzog Georg war der erste, der die Bühnenkunst vom Wege der beginnenden Verflachung abführte und in der Darstellung der Künstler einen Stil von höchster Einseitigkeit schuf. Die Leistungen seiner Künstler, der Meiningener, wie sie kurz genannt wurden, wurden berühmt und vorbildlich. Unermüßlich wirkte der Herzog, allein an seinem Schreibtisch studierend und entwerfend, dann wieder auf der Bühne zwischen den Künstlern als Regisseur, als Deuter des Dichtermortes, anregend, anfeuernd, reich elastisch und unermüßlich. Er reformierte das Bühnenbild, das er zur Handlung stimmte, er erzog, seine allernächste Tat, die

Im Banne der Schuld.

Roman von Egon Rotenfels.

64 Trotz der innigen Bitten Marthas, der Einladung ihrer Eltern, den Weihnachtsabend auf der Villa zu verbringen, hatte Frau Günther es vorgezogen, zu Hause zu bleiben.

Martha, die so manche Überraschungen für die geliebte Freundin, das war ihr die Lehrerin mit der Zeit geworden, vorbereitet hatte, mußte sich in diesen Entschluß fügen; denn die kleine, sonst so nachgiebige Frau konnte doch manchmal sehr energisch ihren Willen behaupten; so war es auch in diesem Falle geschehen, und Martha mußte sich eben darein finden, ihre Geschenke, die sie wirklich in praktischer und sinniger Weise ausgewählt, zum Teil sogar selbst gefertigt hatte, durch den Gärtnerburschen nach dem Schulhause zu senden.

So sah denn Gertrud allein unter ihrem Weihnachtsbaum und feierte auf ihre Weise das Christfest. Am Nachmittage waren einige ihrer Schülerinnen bei ihr erschienen, um sie durch Ueberreichung kleiner, anspruchsloser Gaben-Proben ihrer unter Frau Günthers Leitung erlangten Fertigkeit im Stricken, Nähen und Sticken zu überraschen und wirklich zu erfreuen. Dann hatte sie sich an das Instrument gesetzt, hatte eine Stunde musiziert und ihrer Festimmung schließlich durch einen mit der ganzen Jahrtrast eines fromm fühlenden Herzens gespielten Choral Ausdruck gegeben.

Pfötzlich schlug Troll, der kleine Hund, welchen Martha ihr, gleich nachdem Gertrud ihren Einzug in das Schulhaus gehalten, geschenkt hatte, zu ihrem Schutze wie sie sagte, an. Erschrocken fuhr die Lehrerin auf und trat an das Fenster, um die noch offene Gardine zu schließen. Mit einem Ausruf des Schreckens jedoch fuhr sie zurück, denn hart an die Scheiben gedrückt, erblickte sie ein Ge-

sicht, welches mit verzerrten Zügen das Zimmer über-

schaute. Entsetzt stoh das erschreckte Weib in die andere Ecke des Zimmers und verbarg das Gesicht in ihre Hände; aufzujubeln wagte sie nicht, denn das fürchterliche Gesicht verfolgte sie auch hier noch, und wie unter seine Macht gebannt saß oder vielmehr kauerte sie neben dem Instrument. Troll, der sich immer noch nicht beruhigen konnte, sprang winselnd und bellend bald zum Fenster, bald zur Tür, und erhöhte mit seiner Unruhe noch die nervöse Aufregung, in welcher sich die erschreckte Frau befand.

Endlich schien er ruhiger zu werden, und auch Gertrud gewann es über sich, aufzustehen und sich wieder dem Sofa zu nähern; ja sie lächelte bald über ihre Furchtsamkeit und schalt sich selbst, daß sie sich von ihrer irigen Phantasie habe verleiten lassen, Geipensier zu sehen, wo gar keine seien. Ja, sie fand schließlich so viel Mut, nochmals an das Fenster zu treten und hinauszu schauen in die winterliche Landschaft, die hell vom Monde beschienen, still und friedlich dalag, eingehüllt in die weiße Schneedecke. Nun überzeugte sie sich wirklich, daß niemand da sei, ihre Ruhe zu stören, und so nahm sie denn wieder an dem Tische Platz, griff nach einem Buche und vertiefte sich in dessen Lektüre.

Nicht lange hatte sie so gelesen, als Troll aufs neue anfang, unruhig zu werden. Alles Ruhen und stillliche Zureden leitens seiner Herrin half nichts, er fing die alten Mandier wieder an, sprang zur Tür, die er mit wütendem Gebell umsprang, um dann wieder zum Tische zurückzukehren und seine Herrin am Knie zu zeren.

O, was war das? Gertruds Aufmerksamkeit, ihr Argwohn und ihre Furcht waren aufs neue wach geworden, und gespannt lauschte sie in die abendliche Stille hinaus, ob sich etwas hören ließ; da, knarrte dort nicht die Tür des kleinen Vorgartens, Herr des Himmels, war

das nicht ein Klopfen an der von ihr am Abend fest verschlossen gehaltenen Haustür? Troll wurde immer ungeduldiger, aber auch das Klopfen wurde immer stärker; gewiß, es begehrt jemand Einlaß. Jetzt wurde das Geräusch schwächer, da, ein dumpfer Fall, Gertrud bedte zusammen. Doch gewaltig raffte sie ihre Kräfte und ihren Mut zusammen, ergriff die Lampe und trat, von Troll begleitet, hinaus in den Vorflur. Aufmerksam horchte sie auf jedes Geräusch, daß sich etwa von außen vernehmen ließ; es war alles ruhig, doch nein, jetzt, und jetzt wieder, ein dumpfes Röcheln, das von außerhalb der Tür hörbar wurde.

Mit einem „Gott steh' mir bei“ stürzte sie nach der Tür, drehte den im Schloß befindlichen Schlüssel um, öffnete, da lag dicht vor dem Eingange, den Kopf auf der Schwelle des Hauses, eine Gestalt, der, wie es schien, leblose Körper eines Mannes. Bis ins Innerste erbebend setzte sie die Lampe hinter die halbgeöffnete Tür, um sie vor dem Luftzug und dem Verlöschen zu schützen, beugte sich nieder, da... da lag, das war... das Blut gerann ihr in den Adern, und ein furchtbar angestrichelter Schrei drang durch die stillen Räume des Hauses.

Weihnachten war vorüber und die Schule hatte wieder begonnen. Mit Frau Günther, die zwar in gewohnter Weise ihren Pflichten oblag, war jedoch eine auffallende Veränderung vorgegangen.

Heute war Martha, die mit ihren Eltern gleich nach den Feiertagen einen kurzen Besuch bei einer befreundeten Familie in Wieblich gemacht hatte, das erste Mal wieder in das Schulhaus gekommen; es war beinahe um vier Uhr, der Nachmittagsunterricht war geschlossen, und so sah sie in dem behaglich erwärmten Zimmer der Lehrerin die ab und zu ging, um für ihren lieben Gast und sich den Kaffee zu bereiten, den Tisch zu decken und den Kaffee aufzutragen.

Schauspieler zu einem engeren Zusammenspiel, und entfernte somit das verhängnisvolle Virtuosenhum, das einzelne Paraderollen aus einem im allgemeinen niedrigen Niveau der übrigen Darsteller heraus hob. Der beste Schauspieler deutscher Sprache, der jetzt verstorbene Joseph Kainz, bekannte, daß er sich am Meiningertum gebildet; Professor Weinhardt, der Reformator der Berliner Bühne, hat letzten Grundes bei den Meiningern den Stil gefunden, den er konsequent durchführte. Mit gleichem Verständnis stand Herzog Georg der Musik und der Malerei gegenüber. Das Meiningener Orchester unter Hans v. Bülow und Steinbach hat berühmt gewordene Reisen unternommen. Die Gemälde Herzog Ernst gehen weit über den Durchschnitt hinaus, sein in der Malerei geschultes Auge war es auch wohl hauptsächlich, das ihn so fabelhaft „bühnenfischer“ machte.

In dem erfolgreichen Leben des verbliebenen Herzogs blieben auch **düßere Stunden** nicht aus. Tiefen Schmerz verursachte ihm der Tod der beiden ersten, hochgeachteten Gemahlinnen, an denen er mit inniger Liebe hing. Starke Anfeindungen mußte er erdulden, als er sich, durch seine künstlerischen Neigungen bestimmt, morganatisch mit seiner Hofschauspielerin Ellen Franz vermählte. Sein Vater, der erst im Jahre 1832 starb, und die beiden Kinder erster Ehe wandten sich von ihm ab. Vornehmlich dankte er es dem begünstigenden Einwirken seiner Mutter, der Herzogin Marie, geborenen Prinzessin von Hessen-Cassel, daß nach dem Tode des Vaters die Familienbeziehungen sich wieder freundlicher gestalteten und mit den Jahren einen herzlichen Charakter gewannen. Gleichwohl zog der Herzog sich mehr und mehr zurück und überließ den größten Teil der Repräsentationspflichten seiner Tochter, der Prinzessin Marie. Nur ab und zu trat er noch hervor, dann aber auch mit aller Entschiedenheit, wenn er irgendwo Zeichen der Mißachtung gegenüber seiner Gemahlin bemerkte.

Die Beilegung des Herzogs Georg, der an Arterienverkalkung, d. h. in diesem Falle an Altersschwäche, verstarb, fand am Sonntag statt. Als seinen letzten Willen hinterließ der Verstorbene eine Verfügung an den Magistrat der Hauptstadt Meiningen, wohin die Leiche von Bad Wildungen ohne jeden Pomp übergeführt wurde, daß jeder Kosten verursachende Aufwand der Stadt bei der Trauerfeierlichkeit unterbleiben solle.

Der neue Herzog Bernhard von Sachsen-Meiningen besuchte nach einer sorgfältigen häuslichen Erziehung die Universitäten Heidelberg und Leipzig und trägt noch heute das Band der Heidelberger Saxe-Borussen. Im Jahre 1867 stand der Prinz, der damals 18 Jahre zählte, bereits als Leutnant a la suite des 95. Infanterieregiments, mit dem er den Krieg gegen Frankreich mitmachte und an den Schlachten von Wörth, Sedan und Orléans persönlich Anteil nahm. Er trat dann die militärische Ehrenreise schnell empor, kam 1882 zum Großen Generalstab, wurde 1885 Oberstleutnant und zwei Jahre später Oberst des in Charlottenburg stehenden Kaiser Franz Regiments, wurde 1891 Generalleutnant und Kommandeur der 2. Gardebrigade und 95. General der Infanterie und Kommandierender des 6. Armeekorps in Breslau. In dieser Stellung gab er seinen vielbesprochenen Erlaß gegen Soldatenmißhandlungen, der ihm in weiten militärischen Kreisen wegen seiner Schärfe schwer verdammt wurde. Der Erbsitz trat bald darauf von der Stellung des kommandierenden Generals zurück und wurde 1903 zum Generalinspektor der 2. Armeeinspektion und zwei Jahre später, aus Anlaß seines Scheiterns aus dem aktiven Heeresdienst zum Generalfeldmarschall ernannt. Der jetzige Herzog ist ein überaus gelehrter Mann und gründlicher Kenner des klassischen Altertums. Er ist der Übersetzer Sophokleischer Tragödien und Ehrendoktor der philosophischen Fakultät der Universität Breslau.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt in ihrem Retrolog: Mit warmer Anteilnahme wird die Kunde vom Ableben des Herzogs Georg allenorts in Deutschland, und namentlich in Preußen, dessen Herrscherhaus mit der herzoglich meiningischen Familie in hohen verwandtschaftlichen Beziehungen steht, vernommen werden. Gedröht doch Herzog Georg zu den vornehmlichsten Fürstengestalten Deutschlands. Ihm war es vergönnt, an Ereignissen tätig mitzuwirken, die zur Einigung des deutschen Volkes führten. Der deutsch-französische Krieg rief ihn aus der Heimat zu den Kämpfen, in denen es um Deutschlands Schicksal ging.

Exkaiserin Eugenie.

Exkaiserin Eugenie. Von den drei fürstlichen Frauen, die in der Mitte des vorigen Jahrhunderts glänzend hervortraten, ruht die Exkaiserin Isabella von Spanien nach langem und bewegtem Leben schon seit zehn Jahren. Die Exkaiserin Charlotte von Mexiko, Tochter des verstorbenen Königs Leopold I. von Belgien und Schwägerin des Kaisers Franz Joseph, die in diesem Monat ihr 74. Lebensjahr vollendete, lebt auf Schloss Bouhoute in gelistiger Umachtung ihre einsamen Tage dahin. Die Exkaiserin Eugenie, die Gemahlin des dritten Napoleon, erstreckt sich dagegen trotz ihrer 88 Jahre noch beneidenswerter körperlicher wie geistiger Frische. Sie steht, wie man dem „B. Z.“ schreibt, regelmäßig des Morgens um fünf Uhr auf und geht an ihrem Stuhl so links einher, daß es fast ungläublich erscheint. Dabei hat sich die Kaiserin noch immer einen Schimmer ihrer einstigen Schönheit erhalten.

In Bologna, wo sie häufig und auch gegenwärtig weilte, hatte die Exkaiserin eine Begegnung mit Donna Laura Minghetti, der Schwiegermutter des Fürsten Bülow, des früheren deutschen Reichskanzlers. Donna Laura, die als junges Mädchen in Paris lebte, wurde von Napoleon sehr verehrt, der sich erst dann von der schönen Italienerin abwandte, als die Spanierin Montijo am Hofe erschien, das Herz des Kaisers eroberte und Kaiserin Eugenie von Frankreich wurde. Fürst und Fürstin Bülow befinden sich auf der Reise nach Deutschland und haben in Bologna kurzen Aufenthalt genommen; die Möglichkeit eines Empfanges des fürstlichen Paares durch die Exkaiserin ist also vorhanden.

Die modernsten Gigerin.

Nach die neue Kragen-Mode für Männer, die bedauerlicherweise schon zu bedeutlichen Übertreibungen geführt hat, hat ihre Geschichte. Der blutdürstigste Vater der großen französischen Revolution, der nach seinem Sturm selbst hingestrichelte Robespierre, trug um den Hals eine Art ausgetrockneten Krage; unteren großen Dichterkünsten Schüler

Nach Errichtung des Reiches hat sich Herzog Georg jederzeit als reichstreu Herrscher bewährt, dem die Entfaltung der nationalen Kräfte zu steigender Entwicklung am Herzen lag. Dem Meiningener Lande galt seine unablässige förderliche Fürsorge, die sichtbare Erfolge gezeitigt hat. In den Zeiten des Friedens legte der Herzog einen seltenen Sinn für die Kunst an den Tag, die unter seiner Führung in Meiningen eine weltlich berühmte Pflegestätte besaß. So umfaßte das Wirken des heimgegangenen Herrschers ein weites Gebiet und sichert der langen Regierung Herzog Georgs 2. ein bleibendes Andenken weit über die Grenzen des Herzogtums Meiningen hinaus.

Der „Deutsche Reichsanzeiger“ schreibt: Nach dem Hinscheiden des greisen Prinz-Regenten Luitpold von Bayern war Herzog Georg 2. von Sachsen-Meiningen der älteste der deutschen Bundesfürsten. Bis nahe an die Schwelle des 90. Lebensjahres hat die ehrwürdige Gestalt des Heimgegangenen unter den Zeitgenossen gewelt, und wie in Thüringen wurde im ganzen Reich diesen treudeutschen Fürsten mit Gesinnungen der Liebe, der Verehrung und Dankbarkeit begegnet. Seit den Jahren der nationalen Einigung, als der Verewigte an dem deutsch-französischen Kriege teilnahm, hat er fest zu Kaiser und Reich gestanden. Seinen Meiningern, die ihren „Herzog Jörg“ nicht vergessen werden, war er ein gütiger, im großen wie im kleinen fürsorglicher Landesvater. Ungertrennlich bleibt sein Andenken mit hohen, in erster Arbeit erworbenen Verdiensten um die deutsche Schauspielkunst verbunden, die den meiningischen Namen in der ganzen Welt zu Ehren gebracht haben. An der Bahre des dahingegangenen Herzogs trauert mit dem ihm verschwägerten Kaiserpaar und den thüringischen Gauen das deutsche Vaterland, dessen Ansehen zu mehrern auch ihm vergönnt gewesen ist.

Aus aller Welt.

Die Minister ohne Geld. Beim Londoner Rosentag, den Königin Alexandra nach deutscher Sitte zu wohlthätigen Zwecken veranstaltet hatte, kam es vor, daß Minister, die von den jungen Verkäuferinnen überfallen wurden, erklären mußten, sie hätten keinen Pfennig Geld bei sich. Den Herren wurde das nicht geglaubt, und da sie auch nicht erkannt wurden, waren es gerade keine Schmeichelworte, die ihnen nachgerufen wurden.

Brunnhilde Wilden, die im Elberfelder Prozeß des Mordes an ihrem früheren Verlobten Rittelbed Freigrothens, hat unmittelbar nach ihrer Freisprechung ihren Rechtsanwalt mit der Erhebung von Entschädigungsansprüchen an den Staat für ungeschuldig erlittene Untersuchungsarbeit beauftragt.

Der 85-jährige Lord Forbes, den man in einem Hotelzimmer in Dundee mit durchschnitener Kehle auffand, war das Haupt einer der vornehmsten Familien Englands. Einer seiner Vorfahren war Basill Heinrichs 5. und wird in Shakespeares Königsdramen oft genannt. Ein anderer war General Gustav Adolfs, ein dritter foht bei Waterloo. Die Familie, gut protestantisch, wurde 1571 von der Partei Maria Stuart's leidenschaftlich verfolgt. Lady Forbes, die sich damals mit ihren Kindern in Stowle Castle verschanzt hatte, wurde verbrannt. Lord Forbes hat wahrscheinlich Selbstmord verübt.

Die höchste Geschwindigkeit, die seit allen Zeiten wohl auf mechanischem Wege erreicht worden ist, hat zweifellos der Berliner Flieger Landmann erzielt, der in der Nacht vor einem aufsteigenden Gewitter, Sturm in Stücken, mit seinem Doppeldecker streckenweise eine Geschwindigkeit von 200 Kilometern in der Stunde erreichte. Da Landmann 17 Stunden in der Luft war, Wasser am gleichen Tage über 18, so ist der französische Dauerweltrekord an diesem Tage doppelt geschlagen worden. Der Aeroplan Landmanns machte wagherrige Sprünge, er wurde durch die Höhen hinauf und hinab geschleudert, der Flieger mußte verzweifelt kämpfen, die Maschine im Gleichgewicht zu halten.

Eine Verhaftung 350 Meter unter der Erde fand in einer Kohlengrube bei Kattowitz statt. Es handelte sich um eine Falschmünzfabrik, die eine Menge falsches Geld in Umlauf setzte und in der Masse ehelicher Vergleiche auftrat. Die Kattowitzer Kriminalpolizei hatte ausfindig gemacht, in welcher Grube die Falschmünzer arbeiteten. Während der Nachschau führten zwei als Grubenarbeiter verkleidete

sehen wir damit abgebildet, der Turnvater Jahn nahm ihn als deutsche Tracht an, und er bildete dann ein Stück der studentischen Ausrüstung. Als aber 1819 der egalitäre Student Sand den von ihm als russischen Spion betrachteten Schriftsteller von Koberus ermordet hatte, kam der Umgelegtogen in den Berruf, äußeres Abzeichen internationalen Damagogeniums zu sein. Jahn erschien damit noch 1848 als deutscher Volksvertreter in der Nationalversammlung in der Paulskirche zu Frankfurt a. M.

Auf demjenigen Boden, auf welchem heute die Mode-Lorheit in Deutschland am üppigsten wuchert, im Bezirk der Tauengienstraße im Berliner Westen, sind nun die Krage-Gigert als eine männliche Spezialität erschienen, welche die Werkschätzung für den homo sapiens sehr vermindern muß. Aus dem halsfreien Krage ist ein Knospenknopf geworden, der läppisch wirkt, und den sich selbst Angehörige höherer Register leisten. Wenn die in den bevorstehenden Reise-wochen die „Provinz“ unfeiner machen, dann gib's einen gelinden Aufstand in den Dorfstraßen . . .

Bermischtes.

Scharfe Augen haben entdeckt, daß die Dienerschaft des Kaisers falsche preussische Wappen führt; in den Adlern, die sich auf den silbernen Tressen aneinanderreihen, fehlen das F. R. (Friedrichs Rex) und die goldenen Kleeblätter in den Flügeln. Da die Tressen-Adler etwa 2 Zentimeter hoch sind, glaube wohl der Fabrikant der Livreen auf die genaue Ausführung aller Details verzichteten zu können. Hingegen zeigen aber die Adler auf den Livreen der Dienerschaft des Prinzen Friedrich Leopold die heraldisch richtige Form.

Der 40. Deutsche Kretztag tritt heute Freitag in München zusammen. Neben wirtschaftlichen und Standesfragen gelten die Beratungen den frankfreiverhütenden Maßnahmen der öffentlichen Hygiene und anderen Wohlfahrtszwecken, besonders der Säuglings- und Tuberkulosefürsorge.

Kriminalbeamte unter Führung eines Steigers in die Grube ein, suchten die einzelnen Stellen ab und verhafteten drei der Täter.

Das schnelle Ende des Pariser Briefträger-Streiks ist in der Hauptsache auf die Erbitterung der Kaufleute infolge Ausbleibens der Post zurückzuführen, man berechnet den Schaden der Kaufleute auf eine Million Franks. Daß der Streik wiederkehrt, ist nicht ausgeschlossen, denn ob die Zuficherung des Postministers an die streikenden Briefträger, er werde sich bemühen, im Senat (der bereits die Forderungen der Briefträger abgelehnt hat) für sie einzutreten, viel Erfolg hat, ist zweifelhaft. Der Streik hat gezeigt, wie es mit der französischen Beamtendisziplin bestellt ist. Die Briefträger verhöhnten den Verkehrsminister, sodaß dieser mit den Worten „ich habe genug“ das Feld räumte! Während das Publikum in größter Verlegenheit sich befand, führten die Postboten in den Räumen der Anter Kinder-Spiele auf! Viel Spaß hatten sie damit, durch die Schuttmanns-Ketten vor den Antern Proviant zu schmuggeln! Wenn ein Vorgefehler den Versuch machte, sie wenigstens zur nötigsten Arbeit zu bewegen, schrien sie: „Aber wir arbeiten ja! Sehen Sie doch, wie uns der Schwelch über's Gesicht läuft!“ Und diesen Zuständen gegenüber erklärte der Minister den Kaufleuten doch: „Ich werde Milde walten lassen, sonst kommt noch Sabotage vor!“

Streifenentzug in Berlin. Eine Straßenentzug, die lebhaft an die kürzliche Einjurz-Katastrophe in Paris erinnert, ereignete sich in Berlin. Nachts stürzte plötzlich in der Bismarckstraße, unter der sich der Tunnel der Untergrundbahn befindet, das Straßenpflaster ein. Eine Dame rutschte mit hinunter, konnte jedoch leicht gerettet werden.

Die Landesverratsaffäre. Der in Dresden als Mitschuldiger des Landesverrats Feldwebel Pohl verhaftete Dr. Blumenthal ist als der 30-jährige Kaufmann Kurt Kaul aus Berlin ermittelt worden. Der Landesverrat wurde dadurch entdeckt, daß man vor einiger Zeit bei der ersten Ingenieurinspektion in Berlin das Fehlen von Plänen feststellte. Daraufhin wurde eine Beobachtung aller der Personen eingeleitet, die mit den Plänen in Verbindung gekommen sein konnten, und als Ergebnis dieser Ermittlungen schließlich ein starker Verdacht gegen den Feldwebel Pohl konstatiert. Er wurde verhaftet und hat nach anfänglichem Beugnen schließlich zugegeben, daß er die Pläne genommen und verkauft habe. Bei der Durchsuchung seiner Effekten wurde die Adresse eines Dr. Blumenthal in Dresden gefunden. Pohl gestand ein, daß er mit Dr. Blumenthal in Verbindung gestanden hatte und daß dieser der Abnehmer der Pläne gewesen sei. Die Verhaftung Pohls erfolgte bereits vor einigen Tagen, wurde aber so geheim gehalten, daß „Dr. Blumenthal“ nichts davon merkte. Es gelang, ihn nach mehrstündigen Beobachtungen seiner Wohnung in Dresden, festzunehmen. Kaul hat angeführt, daß er erdrückende Beweismaterialien auch sein Verbrechen eingestanden. Beide Spione standen höchstwahrscheinlich in russischem Sold.

Massenverurteilungen infolge der kürzlichen revolutionären Unruhen in Italien erfolgten in Mailand. An einem Tage wurden über 100 Personen zu längeren oder kürzeren Gefängnisstrafen verurteilt. Im ganzen hatten in der Romagna, dem Aufstandsgebiet, etwa 3000 Personen ihrer Verurteilung.

Von nah und fern. Der Ostmarkenflug fand auf dem Danzig-Bangshofer Ezerzierplatz sein Ende. Das deutsche Kronprinzenpaar war zugegen, der Kronprinz begrüßte jeden Flieger einzeln. — In Konstantinopel gedankt man eine große Spielbank zu errichten. Die Bank erfreut sich der Gönnerschaft der Hofkreise. Ein großer Teil der sehr eleganten Einrichtung soll bereits bei deutschen Firmen bestellt worden sein. — Eine Auslands-Stipendienstiftung für junge Berliner Kaufleute im Betrage von 500 000 Mark errichtete der jüngst in Berlin verstorbene Kaufmann Hermann Jakob. — Der Sanitätsrat Dr. Schimmel, der langjährige Leiter des Detmolder Landesstranfenhauses, und der Kreisphysikus Dr. Volkhausen sind durch Regierungsbefehl vorläufig von ihren Ämtern suspendiert worden. Diese Maßregelung hängt mit den Fodenerkrankungen in Detmold zusammen, und es gilt als erwiesen, daß die beiden Ärzte nicht sofort für die nötigen Abwehrungen geortet haben.

Ueber die Fachauschüsse für Hausarbeit werden im Reichsanzeiger ausführliche bundesrätliche Bestimmungen veröffentlicht.

Präsident Wilson wird ein Golf-Ball an den Kopf geworfen. Ein recht unangenehmes Abenteuer begegnete dem Präsidenten Wilson auf einem Golf-Platz in Washington. Ein Spieler, der ihn nicht erkannte, geriet darüber, daß der Präsident gegen Regeln verstieß, so in Wut, daß er mit dem schweren Holzball nach dem Präsidenten warf. Dicht an Wilsons Kopf slog der Ball vorbei. Sehr verstimmt verließ der Präsident Amerika's den Sportplatz, und wenn auch der Gegner sich später vielmals entschuldigte und der Präsident ihm einen verzehenden Brief schrieb, so bleibt der Vorfall doch peinlich genug. Die kürzlich verstorbene Bertha von Suttner, die einst von Taft gefragt wurde, ob sie auch Golf spiele, pflegte zu sagen: „Zwischen den Worten Golf und Plattform bewegt sich das politische Denken des Amerikaners.“

Probatum est!

Ol- und Fettflecke aus Kokosölauern verschwinden, wenn man trockene Sägespäne erdhrt, sie in einer dicken Schicht auf die fleckigen Stellen bringt und unter Verwendung alter Handschuhe tüchtig verreibt. Sollte nach mehrmaligen Versuchen nicht alles geschwunden sein, so kann man den Rest mit lauem Selsenwasser vollends herausschaffen. Wozin erscheint bei Kokosölauern nicht angebracht.

Was der Tag bringt.

Herzog Georg von Sachsen-Meiningen 7. Ein rechter Landesvater — War er im Thüringer-Land. — Da waltet' er seit Jahren — Mit offenem Herz und Hand. — Ein Jubel klang, ein Freuen, — Wo sich der Herzog naht. — Der unermüdllich wachte — Ob seinem Volk und Staat. — Hat viel das Land verloren, — Noch mehr verlor die Kunst. — Die ihm sein ganzes Leben — Schenkt' ganz besondere Gunst. — Der diente er in Treuen, — Er wies ihr neuen Pfad. — Bis herrlich hoch zum Himmel — Die Trite nach der Saat. — In ihm ist nun entschlafen — Der letzte deutsche Herr. — Der in Verfall's dem Kaiser — Schritt fest zur Seite her. — Doch nimmer wird er löschten — Sein Name vieigenannt. — Ein deutscher Fürst voll Würde — Im deutschen Vaterland.

